

Josef Rademacher – Begründer der vorgeschichtlichen Sammlungen in Krefeld

Bei der Aufarbeitung von Ortsakten im Archiv des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland stellte Verf. fest, dass viele Funde aus den Grabhügelfeldern um Troisdorf-Altenrath in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in das Kaiser-Wilhelm-Museum nach Krefeld gelangten. Die Recherche nach den Gründen für diesen Fundverbleib führte zur Wiederentdeckung des rheinischen Vorgeschichtsforschers Josef Rademacher, Handelsschuldirektor i. R. in Krefeld (Abb. 14), der vor 70 Jahren, am 4. Februar 1939, verstarb. In einem Nachruf auf den Verstorbenen in der Rheinischen Landeszeitung vom 7. Februar 1939 werden, neben seinem Engagement für seine Schüler und der guten Zusammenarbeit mit den Krefelder Kaufleuten, vor allem seine Verdienste als Vorgeschichtsforscher gewürdigt.

„Direktor Rademacher konnte bei seinem Ausscheiden aus dem kaufmännischen Schuldienst auf eine allgemein anerkannte erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken, in der er sich im besonderen Maße die Wertschätzung der Kaufmannschaft sowie die Achtung seiner Lehrer und Schüler erworben hat.“ Der Verfasser fährt fort: „In Josef Rademacher verliert Krefeld und der Niederrhein auch einen hochverdienten Vorkämpfer für den Heimatgedanken. Als Forscher betätigte er sich vor allem in der Vorgeschichte, besonders der deutschen Vorgeschichte. Die Liebe und Begeisterung für diese Wissenschaft hat er aus dem Vaterhaus mitgebracht. Gleich seinem Bruder, dem verstorbenen Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Köln, Dr. h. c. Karl Rademacher, hat er von Jugend auf bis ins hohe Alter unermüdlich an der Aufhellung der Vorgeschichte des Niederrheins gearbeitet und Hunderte von hochbedeutsamen Fundstücken für die Sammlung des Kaiser-Wilhelm-Museums geborgen. Was er hier in unermüdlicher Arbeit, unter persönlichen Opfern für ihre Konservierung, Ergänzung und Aufstellung geleistet hat, vermag nur der Eingeweihte zu beurteilen.“

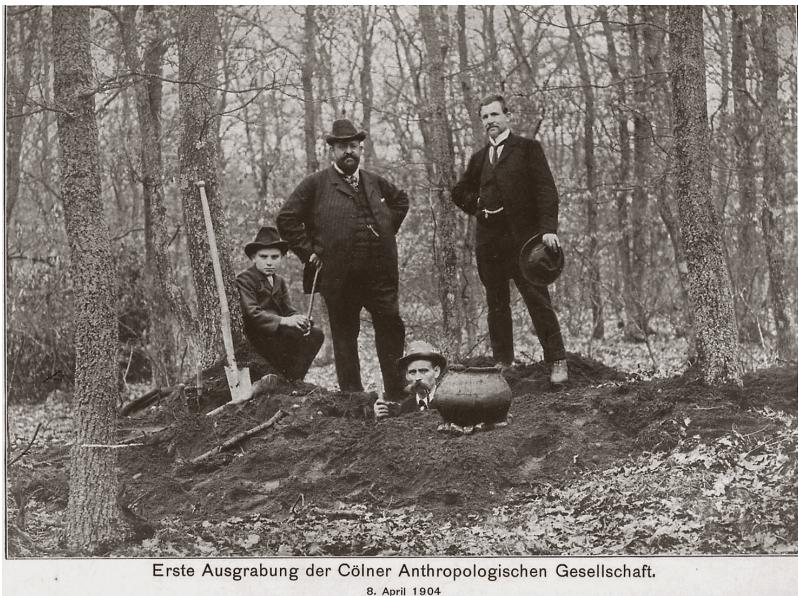
Rademacher wurde am 30. Mai 1865 in Altenrath, Kreis Sieg, geboren. Sein gleichnamiger Vater Josef war von 1841 bis 1886 dort Lehrer. Mitte des 19. Jahrhunderts begann dieser mit Ausgrabungen in den Hügelgräberfeldern auf der Wahner Heide. Die freigelegten Urnen und weiteren Funde kamen in den Besitz von Privatsammlern, einige Grabfunde gelangten in das damalige Provinzialmuseum nach Bonn. Der Vater Rademacher befasste sich auch mit der kulturellen

Zuordnung der von ihm untersuchten Grabhügel; er hielt sie für Begräbnisstätten von Germanen. Seine Söhne Carl (Karl) und Josef traten nicht nur beruflich in seine Fußstapfen und wurden Lehrer in Köln und Krefeld, sondern teilten seine Leidenschaft und wohl auch seine romantische Einstellung für die Erforschung der „Vorfahren“ bzw. „Ahnen“ (Abb. 15). In diesem Sinne äußern sich beide Brüder. So Carl Rademacher in den Bonner Jahrbüchern 105: „Die Neigung und Hingabe zur Erforschung der germanischen Grabhügel, welche der Lehrer Josef Rademacher in Altenrath während seines ganzen Lebens an den Tag gelegt, und die ihm das Ehrendiplom eines korrespondierenden Mitgliedes des damaligen Wetzlarer Altertumsvereins erwirkte hatten, mussten sich naturgemäß auf seine Kinder übertragen. So oft wanderte der Verfasser als Knabe mit seinem Vater über die Heide und lauschte den Erzählungen von den Sitten, Gewohnheiten und Totenbräuchen der Ahnen. Und wenn er dann bei sinkender Sonne auf dem geöffneten Grabe kniete, vor ihm der Aschenkrug, der Becher oder noch ein schlisches Bronce- oder Eisenringlein, dann wurde in der Seele des Kindes eine unwiderstehliche Neigung lebendig, die alte längst versunkene Zeit kennen zu lernen“. Sein Bruder Josef schrieb 1935 in Band 14 der Heimat: „Mein Heimatdorf Al-

Margareta Siepen



14 Josef Rademacher
zur Zeit seiner
Pensionierung 1929.



Erste Ausgrabung der Cölner Anthropologischen Gesellschaft.
8. April 1904

15 Carl (links) und Josef Rademacher 1904 bei der Öffnung eines Grabhügels.

Tenrath, das von Wäldern und mehreren tausend Morgen Heide umgeben ist, liegt im Rheinland. Auf dieser Heide sind viele große und kleine Hügel, es sind die Gräber unserer Vorfahren. 1844 hat mein Vater die Bedeutung der Hügel erkannt. Als Kind wanderte ich mit ihm dorthin. Anfangs durfte ich nur den Spaten tragen, später grub ich mit, um die Brandgräber unserer Vorfahren zu untersuchen. Diese Tätigkeit habe ich am Niederrhein fortgesetzt“.

Carl Rademacher gilt als Pionier der Vorgeschichtsforschung im Rheinland. Er gründete 1903 nicht nur die Kölner Anthropologische Gesellschaft, die eigene Ausgrabungen und Sammlungen an vorgeschichtlichen Fundplätzen im Rheinland durchführte, sondern auch 1907 das Museum für Vor- und Frühgeschichte in Köln, das im Bayenturm untergebracht war. Für dieses neue Museum wurden von ihm Richtlinien aufgestellt, die es klar gegen die Museen in Bonn und Trier abgrenzten. Es sollte auf völkerkundlicher Grundlage aufgebaut sein, die Entwicklung der europäischen Menschheit in großen Zügen zur Darstellung bringen, mit einer besonderen Berücksichtigung „unserer germanischen Vorfahren“.

Am 6. November 1897 wurde in Krefeld das Kaiser-Wilhelm-Museum (heute Krefelder Kunstmuseen) am Westwall eröffnet. Man widmete es an Stelle eines größeren Ehrenmales dem 1888 verstorbenen Kaiser Wilhelm I. Ursprünglich als Kunstgewerbemuseum geplant, war es zu einem kunst- und kulturgeschichtlichen Museum erweitert worden. Die Sammlungsbestände wurden in erster Linie von den Mitgliedern des 1883 gegründeten Museumsvereins zusammengetragen. Dazu gehörten auch römische Altertümer aus Gellep und Asberg, betreut von dem Altphilologen Professor Dr. August Oxé. Der Handelsschuldirektor Josef Rademacher konnte den ersten Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums Dr. Friedrich Deneken für die Einführung einer vorgeschichtlichen Abteilung ge-

winnen, die 1905 angegliedert wurde. Seit 1911 gehörte er dem Vorstand des Museumsvereins an. Diese vorgeschichtliche Abteilung fand sehr großen Anklang und damit wuchs das Interesse Rademachers an eigenen Ausgrabungen und die Menge an archäologischem Fundmaterial. Mit den neuen Funden war der erste Ausstellungsraum bald zu klein und das ganze Erdgeschoss mit prähistorischen Objekten aus Krefeld und dem Niederrhein gefüllt. Die keramischen Funde wurden von ihm „an langen Winterabenden zusammengesetzt und ergänzt, um sie im Museum wirksam aufstellen zu können“ (Stadtarchiv Krefeld).

Josef Rademacher untersuchte Grabhügel am gesamten Niederrhein und war, wie sein Vater und sein Bruder, auch auf der Wahner Heide tätig. Vergleicht man die Aufstellung der Fundorte der Sammlungen in Krefeld und Köln, so haben beide Brüder in denselben Grabhügelfeldern geforscht und (oder) die Funde gegenseitig ausgetauscht. In den Unterlagen des ehemaligen prähistorischen Museums Köln findet sich der Hinweis, dass dem Kölner Haus Funde von Direktor Rademacher, Krefeld, überlassen wurden. Andererseits fertigte man von besonders wichtigen oder einmaligen Stücken Reproduktionen an, wie von der sog. Göttervase vom Fliegenberg bei Troisdorf, deren Nachbildung heute im Museum Burg Linn ausgestellt ist (Abb. 16). Josef Rademacher organisierte auch Ausgrabungen als Ausflugsziel für die Mitglieder des Krefelder Museumsvereins. So waren der Vorstand mit Direktor Dr. Creutz und sonstigen Freunden der Vorgeschichte 1929 zu Gast bei einer Ausgrabung in Hardt bei „München-Gladbach“. Dort untersuchte man zwei Gräber der Hallstattzeit „mit Erfolg“ und Rademacher hielt von einem großen Grabhügel einen Vortrag über die Bedeutung des Bestattungsplatzes.

Von besonderer Bedeutung für Krefeld sind die Untersuchungen Rademachers im Stadtgebiet. So wurden von ihm bei der Anlage der Pferderennbahn 28 eisenzeitliche Gräber freigelegt und die Beobachtung der Einebnung des Heidbergs durch den „freiwilligen Arbeitsdienst“ 1931 führte zur Entdeckung von elbgermanischen Gräbern. Ein Jahr zuvor, am 28. Mai 1930, war in Linn ein Heimatmuseum eröffnet worden, in erster Linie getragen von dem 1918 gegründeten Verein für Heimatkunde. Die Initiative zur Etablierung dieses Vereins ging auf den Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums Dr. Denecken zurück, der den Platz für die Sammlungs- und Ausstellungsbereiche zur Heimatgeschichte in einem eigenen Museum sah. Damit griff er einen Trend zur Errichtung von Heimatmuseen auf, der mit dem zunehmenden Interesse an der Heimatgeschichte (einer Rückbesinnung auf das „alte“) gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Gegenpol zur Industrialisierung und Verstädterung entstand. Die Sammlung von Rademacher verblieb allerdings im Kaiser-Wilhelm-Museum und wurde erst nach 1945, nach der kriegsbedingten Auslagerung des Museumsgutes, bei der etlichen Objekte verloren

gingen, in das Museum Burg Linn verbracht. Der Verbleib der Sammlung im Haus am Westwall lag gewiss auch an dem besonderen Interesse der Nationalsozialisten an der Erforschung der Germanen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob Josef Rademacher mit der Einrichtung der vorgeschichtlichen Sammlung in Krefeld ein vergleichbares Ziel vor Augen hatte, wie sein Bruder Carl in Köln für das Prähistorische Museum im Bayenturm: Darstellung der Entwicklung der Menschen, mit einem besonderen Schwerpunkt auf den Germanen. Der romantische Blick von Carl Rademacher auf die Erforschung der „Ahnen“ veränderte sich im Verlauf der Zeit zu einer „vaterländischen Sichtweise“, getragen von einem Volksbildungsauftrag für die Museen. „Wenn in dieser Weise Jugend und Volk mit der germanischen Vorzeit anhand der Tatsachen und Urkunden, bekannt gemacht werden, wird ganz von selbst ein anderer Vorstellungsinhalt vom Wert und der Bedeutung unserer Vorfahren die Herzen erfüllen. Das schon vorher gepflegte Heimatgefühl erhält neuen Anreiz, neue Stärke, weitet sich zum vaterländischen Empfinden und Fühlen, zum Verbundensein mit der Gesamtheit“, so Carl Rademacher 1930.

Inwieweit auch Josef Rademacher diesen geistigen Wandel durchlebte, entzieht sich unserer Kenntnis. Seine Verdienste um die Archäologie und die vorgeschichtlichen Sammlungen in Krefeld stehen jedoch außer Zweifel.



Göttervase des 3. Jahrhunderts n. Chr. vom Fliegenberg

16 Sog. „Göttervase“ vom Fliegenberg.

Literatur: C. RADEMACHER, Entstehung und Entwicklung des Städt. Prähistorischen Museums. 1903–1913. Bericht der Cölner Anthropologischen Gesellschaft über die 10 Jahre ihres Bestehens (Cöln 1913) 18. – DERS., Führer durch das Städt. Museum für Vor- und Frühgeschichte (Prähistorisches Museum) im Bayenturm zu Köln (Köln 1930) 11. – J. RADEMACHER, Vorgeschichtliche Forschungen am Niederrhein. Heimat 14, 1935, 161–166. – CH. REICHMANN, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“ in Krefeld. In: W. GILLEBEN (Hrsg.), „Heimatliebe & Vaterlandstreue“. Niederrheinische Museen vom Kaiserreich bis zum Nationalsozialismus (Wesel 2000) 346–353.

ERKELENZ, KREIS HEINSBERG

Zur Aufarbeitung privater Sammlungen am Beispiel Völker

Der Ankauf privater Sammlungen durch das LVR-LandesMuseum Bonn (LVR-LMB) dient zum einen dazu, den eigenen Sammlungsbestand sinnvoll zu erweitern, zum anderen, die archäologischen Funde sicher und langfristig zu erhalten und zu verwahren. Der wissenschaftliche Nutzen, der aus der Erforschung solcher Funde entsteht, ist immens: Oft begehen private Sammler dieselben fundreichen Felder über Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg und leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Entdeckung und Prospektion archäologischer Fundplätze, der durch das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) in diesem Umfang aus personellen und finanziellen Gründen nicht zu erbringen wäre.

Um diesen Ertrag jedoch auch nutzen zu können, ist es erforderlich, dass zuvor genannte Einrichtungen Kenntnis von den privat gesammelten Objekten und den Fundstellen erhalten. Nur so sind das Wissen um diese und die daraus zu gewinnenden archäologischen Informationen zu bewahren und wissenschaftlich auszuwerten. Eine enge Zusammenarbeit und ein steter Austausch zwischen privaten Sammlerinnen und Sammlern und dem LVR-LMB bzw. LVR-ABR sind dabei unentbehrlich. Fundmeldungen können jederzeit beim LVR-ABR abgegeben werden, was von privaten Sammlerinnen und Sammlern im beiderseitigen Interesse bereits vielfach erfolgt. Von Seiten des LVR-LMB bietet die bereits seit 2006 jährlich stattfinden-

Anja Endrigkeit und
Liane Giemsch